Deutsche in Nebraska!
Unterstützt Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Donnerstag 13. Mai 1915. | 8 Seiten—No. 52

Deutsche dringen bei Ypern weiter vor!

Alle Anstrengungen der Franzosen, die deutschen Linien zu durchbrechen, schlagen wiederum fehl!

Dünkirchen wird wieder von Deutschen beschossen!

Berlin, über London, 13. Mai. — Das deutsche Kriegsamt hat gestern Abend Folgendes bekannt gegeben: „Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Flieger warfen gestern mehrere Bomben auf Brügge, indessen ohne, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, nennenswerthen Schaden anzurichten.

In den mit großer Erbitterung geführten Kämpfen östlich von Ypern erstürmten unsere Truppen einen strategisch wichtigen Hügel. Dünkirchen wurde von unserer Artillerie wieder unter Feuer genommen. Oestlich von Dixmude schossen wir einen feindlichen Flieger aus der Luft.

Die von den Franzosen während der letzten Tage genommenen Schützengräben zwischen Carency und Neuville, nördlich von Arras, befinden sich noch in deren Besitz. Sonst aber sind alle Anstrengungen der Feinde, unsere Linien zu durchbrechen, erfolglos geblieben. Die Angriffe richteten sich hauptsächlich auf unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles in dem Lorette-Höhenzug und bei den Dörfern Ablain und Carency. Aber auch östlich und südlich von Arras griffen die Franzosen mit Ungestüm, aber nutzlos an. Auch auf anderen Punkten brach der Sturmangriff des Feindes unter unserem Feuer zusammen. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten war ungemein schwer.

Wieder setzte der Feind zu einem Sturmangriff auf Hartmanns-Weilerkopf an, und wiederum wurden die Franzosen mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Es ist eine Thatsache, daß, nachdem der Feind unsere dortigen Stellungen wüthend aus schwerem Geschütz beschossen, französische Alpenjäger in ein auf der Bergspitze liegendes Blockhaus drangen. Wir gaben ihnen aber keine Zeit, sich dort festzusetzen und warfen sie unter schweren Verlusten ihrerseits wieder den Berg hinab."

(Die Erfolge der Deutschen in Flandern haben in England solche Befürchtungen hervorgerufen, daß man sich schließlich dennoch entschlossen hatte, Verstärkungen nach Flandern zu schicken. Dies geht aus zwei Meldungen hervor, die aus London und Berlin kommen. Die britische Admiralität ließ während der Besprechung der „Lusitania"-Katastrophe im Parlament erklären, daß es ihr nicht möglich gewesen wäre, die „Lusitania" durch Torpedoboote oder Kreuzer beschützen zu lassen, weil diese Kriegsschiffe an dem Tage anderweitig benutzt werden mußten. Die Meldung, daß die Alliirten südwestlich von Lille mit vier neuen Armeekorps die Offensive ergriffen, beweist, daß die englischen Kriegsschiffe zur Begleitung der Truppentransporte benutzt wurden. Selbst wenn die Briten nur ein Armeekorps, 40,000 Mann, zu dieser Armee stellten, so müssen viele Schiffe benutzt worden sein, um diese zu transportiren.

Diese neue Offensive, die sich gegen die deutschen Stellungen westlich von der Linie Armentieres-La Bassee richtet, sollte die Fortsetzung der englischen Offensive von Neuve Chapelle sein, das nur wenige Kilometer südwestlich von Fleurbaix, dem Hauptangriffspunkt der Verbündeten, liegt. Sie war ein Fehlschlag, und die Angreifer wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Die bunte Zusammensetzung der neuen Armee, die aus Franzosen, Briten, Schwarzen und Braunen besteht, läßt vermuthen, daß es mit den Reserven nicht besonders gut bestellt ist.)

Die Beschießung der Dardanellen!

Russische Flotte am Eingang des Bosporus in die Flucht geschlagen.

London, 13. Mai. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß auf der Halbinsel Gallipoli mit großer Hartnäckigkeit gekämpft wird. Athener Depeschen melden, daß am letzten Freitag die Landungstruppen bereits fünf Meilen von ihrem Landungsplatz landeinwärts gedrungen und bis nach Krithia gelangt sind. Man glaubt, daß die Truppen jetzt nicht mehr der Unterstützung der Kriegsschiffe bedürfen.

Paris, 13. Mai. — Eine Havas-Depesche von Athen besagt: „Die Flotte der Verbündeten ist gestern Abend wieder in die Dardanellenstraße eingedrungen und hat die Beschießung der Forts Kilid Bahr, Chanek Kalessi und Nagara abermals aufgenommen. Gegen 8 Uhr Abends wurde das Bombardement unterbrochen, wurde jedoch drei Stunden später wieder fortgesetzt. Trotzdem die Türken zahlreiche Verstärkungen an sich gezogen haben, so sind ihnen durch das fortwährende Feuer schwere Verluste beigebracht worden. Sie sind gezwungen, sich weiter zurückzuziehen. (Die Türken werden den Alliirten etwas schmoren, sich aber nicht zurückziehen.)

Russische Flotte am Bosporus.

Konstantinopel, über London, 13. Mai. — Das türkische Kriegsamt hat gestern Abend folgenden Bericht erlassen: „Eine russische Flotte, bestehend aus fünf Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, zwölf Torpedobooten und mehreren Transportschiffen, dampfte nach einem nahe dem Bosporus gelegenen Punkt in der Absicht, die türkischen Befestigungswerke zu beschießen. Der Schlachtkreuzer „Sedan" (früher „Göben") eröffnete auf die Flotte ein so treffsicheres Feuer, daß es der Admiral der feindlichen Flotte für gerathen hielt, den Rückzug anzutreten. Das feindliche Flaggschiff wurde schwer getroffen. Die russische Flotte erreichte den befestigten Hafen Sebastopol."

In Italien wird's ungemüthlich.

Genf, 13. Mai. — (Nachstehende Depesche stammt aus unlauterer Quelle und ist deshalb mit Vorsicht aufzunehmen!) Die österreichisch-ungarische Regierung hat Befehl ertheilt, daß alle in italienischen Häfen befindlichen österreichischen Schiffe sofort nach Triest oder Pola abzufahren haben.

Aus Italien in der Schweiz eingetroffene Deutsche erklären, daß es nicht rathsam ist, in den Straßen Mailands oder Turins sich der deutschen Sprache zu bedienen. Geschieht dies dennoch, dann ist man sicher, von einem Mob angegriffen zu werden. Zwei Deutsche wurden in Brescia vom Pöbel angegriffen und halb todt geschlagen.

Der Korrespondent des „Journal de Geneve" (das gegen Deutschland und Oesterreich Gift und Galle spritzt) meldet aus Rom, daß die italienische Regierung beschlossen habe, gegen die Zentralmächte loszuschlagen. „Die Regierung," schreibt das Blatt, „wird binnen kurzem Schritte thun, welche keinen Zweifel über die Stellung derselben aufkommen lassen können. Wenn das Parlament am 20. Mai zusammentritt (bis dahin wird noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen), wird dasselbe weiter nichts zu thun haben, als den Beschluß der Regierung gut zu heißen.

Rom, über Paris, 13. Mai. — In einer zweistündigen Sitzung des Kabinetts wurde das zwischen Italien und Osterreich-Ungarn bestehende Verhältniß erörtert. Ueber die Verhandlungen ist bis jetzt noch nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen. Erst bei Zusammentritt des Parlaments wird es sich herausstellen, was das Ministerium beschlossen hat.

— Am 8. Juni wird die Stadtkomission die Angebote für die $150,000 Auditorium - Anleihe, $100,000 Kanalanleihe und $50,000 Parkanleihe eröffnen. Eingetheilt sind die Anleihen in Stücke von je $1,000

Präsident Wilson's Note an Deutschland!

Neutralität soll ihre Zahne durch die Regierung gewährleistet werden.

Washington, 13. Mai. — Der volle Inhalt der Note, welche an die deutsche Regierung abgesendet wurde, ist nicht voll und ganz bekannt gemacht worden, doch soll, obgleich ziemlich kurz ist, geht aus dem Inhalt der einzelnen Punkte hervor. Sollte Deutschland den Wünschen der Ver. Staaten nicht Rechnung tragen, dann, so heißt es in hohen diesigen Regierungskreisen, wird die Regierung Maßnahmen zu treffen wissen. Berichte, daß in Deutschland wohnende Amerikaner angewiesen sind, das Deutsche Reich zu verlassen, werden hier offiziell in Abrede gestellt.

Was Amerika fordert.

Erstens—wird die Versenkung des britischen Dampfers „Falaba" und der dadurch herbeigeführte Tod des Amerikaners L. C. Thrather, dann die Torpedierung des amerikanischen Oeldampfers „Gulflight" und die Beschießung des amerikanischen Dampfers „Cushing" sowie die Versenkung der „Lusitania" erwähnt.

Zweitens—werden die Handlungen als Verletzungen des internationalen Rechtes dargestellt und wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die Bundesregierung darauf bestand, daß die Ver. Staaten Deutschland für jede Handlung dieser Art haftbar machen würde.

Drittens—wird Deutschland darauf aufmerksam gemacht, daß, obwohl Geld die Leben der von diesen Dampfern Ertrunkenen nicht ersetzen kann, dennoch auf solcher Entschädigung bestanden wird.

Viertens—wird Deutschland darauf aufmerksam gemacht, daß, solange ein solches Vorgehen nicht eingestellt wird, Entschuldigungen als werthlos betrachtet werden.

Fünftens—bestehen die Ver. Staaten darauf, daß das Reisen von Amerikanern auf neutralen, britischen oder französischen Schiffen auf hoher See nicht beschränkt werden darf.

Sechstens—wird die Forderung erhoben, daß solche Rechte Neutraler im Namen der Menschlichkeit und des Rechts geachtet werden und daß die Thätigkeit der U-Boote gegenüber Handelsschiffen, die Nichtkombattanten an Bord haben, eingestellt wird.

Siebentens—Bekanntmachung der Absicht einen solchen ungesetzmäßigen Akt (wie das Versenken der Konterbande führenden „Lusitania"!) ausführen zu wollen, ist werthlos, wenn nicht die Bundesregierung davon benachrichtigt wird.

Achtens — wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die deutsche Regierung die Handlung der Befehlshaber der deutschen U-Boote nicht billigt und daß Befehl gegeben wird, daß in Zukunft solche Angriffe auf Handelsschiffe unterbleiben.

Neuntens—macht die Note klar, daß die Ver. Staaten nichts unterlassen werden, sowohl auf diplomatischem als auf anderem Wege, um Deutschland von der weiteren Verfolgung einer solchen Praxis abzuhalten, und daß die Regierung und das Volk der Ver. Staaten dies in Ernst meinen und wissen, was sie sagen.

Hämische Bemerkungen über Wilson.

London, 13. Mai. — Mit größtem Interesse werden hier die Vorgänge in den Ver. Staaten verfolgt, und welche Stellung die amerikanische Regierung zur Zerstörung der „Lusitania" nehmen wird. Man ergeht sich in allerlei Vermuthungen. Die tonangebende Zeitung „Globe" schreibt, auf die Rede des Präsidenten Wilson in Philadelphia Bezug nehmend, höhnend: „Falls Amerika zu stolz ist zum Kämpfen, dann laßt uns wenigstens für König Albert's unerhörten Verlust von Manneswürde dankbar sein."

Keine Warnungen mehr.

Washington, 13. Mai. — Die hiesige deutsche Botschaft hat gestern Abend brieflich und telegraphisch jene Zeitungen, welche Anzeigen enthielten, in welchen Amerikaner davor gewarnt wurden, britische Schiffe zur Europareise zu benutzen, ersucht, diese Anzeigen aus den Spalten der Zeitungen zu entfernen. Die Botschaft nimmt an, daß das Publikum jetzt genügend gegen die Benutzung solcher Schiffe gewarnt ist, um zu wissen, was es zu thun und zu lassen

Briten verlieren Schlachtschiff!

Der „Goliath" in den Dardanellen mit 500 Mann versenkt. — Türken verlieren 3 Boote.

London, 13. Mai. — Das britische Schlachtschiff „Goliath" ist in den Dardanellen torpedirt und gesunken. Man befürchtet, daß 500 Mann der Besatzung dabei ertrunken sind. Diese Nachricht gab heute Nachmittag im Unterhaus der Erste Lord der Admiralität Winston Spencer Churchill bekannt. Als Pitsauer dafür gab er ferner an, daß das britische U-Boot E-14 durch die Dardanellen gedrungen sei und im Marmara Meer zwei türkische Kanonenboote und ein türkisches Transportschiff versenkt habe. (Natürlich nicht wahr!)

Der „Goliath" war eins der ältesten britischen großen Schlachtschiffe des Ueber-Dreadnoughts-Typs. Er wurde erst 1898 gebaut und hatte eine Besatzung von 750 Mann. Er war 400 Fuß lang und hatte eine Breite von 74 Fuß. Die Wasserverdrängung betrug 12,950 Tonnen. Bewaffnet war der „Goliath" mit vier 12-zölligen u. zwölf 6-zölligen Geschützen. Außerdem führte er 12 Zwölfpfünder, 6 Dreipfünder u. 2 Maschinengewehre. Auch war er mit 4 Torpedo-Lancierrohren ausgerüstet.

Paßausgabe eingeschränkt.

Washington, 13. Mai. — Die Ausgabe von Pässen für Reisen nach europäischen Ländern ist auf Anordnung des Staatsdepartements bedeutend eingeschränkt worden. Bundeskommissär Lewis F. Mason verweigerte gestern drei Personen, die um Pässe eingekommen waren, die Verabfolgung derselben. Wegen des Lusitania-Falles hat man sich im Staatsdepartement in Washington entschlossen, nur unter Beobachtung der strengsten Vorsichtsmaßregeln Pässe nach dem Ausland auszustellen. Nur wenn dringende Gründe für die Reise ins Ausland vorliegen, sollen in Zukunft Pässe bewilligt werden. An Engländer werden nur Pässe verabfolgt, wenn sie die Reise nach England antreten wollen, und ähnlich wird es bei den Zugehörigen anderer Länder gehalten. So streng wird diese Regel gehandhabt, daß z. B. keinem Deutschen ein Paß zu einer Reise nach Kanada ausgestellt wird.

Deutsch-Amerikaner unterstützen Wilson.

Rochester, N. Y., 13. Mai. — Nach Schluß der Sitzung des Staatsverbands von New York sagte Präsident William Otto Folgendes: „Wenn auch der Staatsverband keine endgültigen Beschlüsse faßte, so war die Stimmung der Delegaten entschieden zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Ideen des Präsidenten Wilson. Was immer er auch unternehmen mag, der Staatsverband wird ihn in allen seinen Handlungen unterstützen. Die Deutsch-Amerikaner sind neutral und werden den Handlungen des Präsidenten kein Hinderniß in den Weg legen."

Botha besetzt Windhoek.

London, 13. Mai. — Von Kapstadt hier eingetroffene Meldungen besagen, daß General Botha Windhoek, die Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika, besetzt hat. Er fand dort ziemlich viel Rollmaterial vor.

„Gasvergiftung".

London, 13. Mai. — Zum ersten Mal seit Beginn des Krieges erscheint in der amtlichen britischen Verlustliste der Ausdruck „Gasvergiftung". Dieser Ausdruck erscheint bei den Namen von 10 Offizieren und 3 Mann in der am Dienstag in London veröffentlichten Liste.

Streik der Straßenbahnleute.

Detroit, Mich., 13. Mai. — Hier sind heute 2200 Straßenbahnkondukteure und Motorleute ausgestanden, weil ihnen die nachgesuchte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde. Der Straßenbahnverkehr ist infolge dessen lahm gelegt worden.

Deutsche Werften arbeiten mit Hochdruck.

Genf, 13. Mai. — Ein von Hamburg kommender Reisender berichtet, die dortigen Schiffswerften stellen gegenwärtig jeden Monat drei Tauchboote, zwei großen Modells und ein kleineres, letzteres für Küstenvertheidigungszwecke, fertig.

Die Deutschenhetze in England fortgesetzt!

Selbst in London gehörene Deutsche fallen der Wuth des Janhagels zum Opfer.

London, 14. Mai. — Gestern Abend kam es wieder zu großen Ausschreitungen gegen die in verschiedenen Landestheilen wohnenden Deutschen; am Schlimmsten gestalteten sich dieselben in London selbst. Die bedeutend verstärkte Polizei war schon im Stande, energischer einzuschreiten, wie zuvor. Viele Personen wurden verwundet; in fast jedem Falle waren rohiste Frauenzimmer, Mädchen und Buben die Hauptanstifter der Deutschenhetze. Sobald ein deutsches Geschäftshaus angegriffen wurde, dann waren diese es, welche am Schlimmsten plünderten.

In Cannington wurde eine Möbelhandlung von allem entblößt, sogar die Bilder von den Wänden wurden entfernt. Der Janhagel machte keinen Unterschied zwischen Deutschen und deren Abkömmlingen. Ein deutscher Firmenname genügte, um die Wuth des Pöbels zu entfachen und das Gebäude sowie dessen Inhalt in wahrhaft bestialischer Weise zu zerstören. In der Ortschaft Poplar wurde der städtische Rechtsbeistand, der dort geboren und erzogen, aber deutscher Abkunft war, von dem Pöbel angegriffen und schwer mißhandelt, nachdem sein Gebäude vollständig zerstört worden war.

Eine Bäckerei zu Poplar galt bisher als Versammlungslokal der Politiker. Der Eigenthümer derselben ist nur dem Namen nach deutsch; er war der Führer seiner Partei; alles dieses aber wurde außer acht gelassen und sein Eigenthum wurde zerstört, er selbst schlimm mißhandelt. In derselben Nachbarschaft drangen entmenschte (jedenfalls betrunkene) Weiber in die von Deutschen bewohnten Häuser, trieben die weiblichen Insassen auf die Straße und warfen das Mobiliar durch die Fenster. Kein einziges deutsches Haus in London ist der Wuth des Janhagels entgangen. Mehrere Klubs in London haben beschlossen, deutsche Mitglieder trotz der Thatsache, daß sie neutralisierte Engländer sind, zu ersuchen, auszutreten. Das Kabinett wird heute zusammentreten, um Schritte zur Unterdrückung weiterer Verfolgungen gegen die Deutschen zu unternehmen.

Auch in Johannesburg.

Johannesburg, Südafrika, 13. Mai. — Hier ist es mehrere Tage lang zu einer Deutschenhetze in größerem Maßstabe gekommen. Ueber 50, Deutschen und Oesterreichern gehörigen Gebäude wurden zerstört und deutsche Geschäftslokale wurden ausgeräumt oder das Lager derselben vernichtet. Die Polizei stand diesen Umtrieben gegenüber machtlos da. Der Janhagel zerstörte das Gebäude des „Liederkranz" und das Office-Gebäude der General Mining Corporation, deren Eigenthümer nur zum Theil deutsch sind.

Bleiben der Kriegszone fern.

New York, 13. Mai. — Aus den Schiffslisten geht hervor, daß seit dem 7. Mai nur 56 Schiffe von amerikanischen und canadischen Häfen nach Europa abgefahren sind, deren Kurs sie durch die Kriegszone in der Nordsee führt. Drei derselben gehören Amerikanern, nämlich die „Philadelphia", welche New York am 8. Mai verließ und nach Liverpool bestimmt ist, „St. Paul" und „Ruby".

Ein Zeppelin an der Themse.

London, 13. Mai. — Eine Depesche an die Exchange Telegraph Company von Blythe besagt, dort habe sich das Gerücht verbreitet, daß ein Zeppelin-Luftkreuzer acht Meilen von der Mündung der Themse gesichtet worden sei. Einer Newcastle Depesche zufolge wurde ein Zeppelin zu früher Abendstunde unweit der Küste beobachtet. Derselbe schien auf den Eintritt der Dunkelheit zu warten, um sich dann landeinwärts zu begeben.

Anschlag auf deutsche Dampfer.

Boston, Mass., 13. Mai. — Die Zollwache auf den seit Ausbruch des Krieges in Boston, Mass., am Dock liegenden deutschen Dampfer wurde auf Anordnung des Hafenkollektors Edmund Billings verdoppelt. Herr Billings erklärte, er habe gehört, daß der Versuch gemacht werden solle, als Vergeltung für die Versenkung der „Lusitania" die deutschen Dampfer zu beschädigen oder gar zu zerstören

Russische Niederlage wird immer schlimmer!

Binnen Kurzem dürften Oesterreicher und Deutsche Przemysl wieder hinter sich haben!

Preußisches Gardebataillon fängt 4500 Russen!

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, über London, 13. Mai. — Vom östlichen Kriegsschauplatz: Das Gefecht bei Schawli in Kurland, ist immer noch im Gange, ohne daß eine Entscheidung erfolgt ist. Ein russisches Bataillon, welches versuchte, den Ejura-Fluß (Mittelpolen) zu überschreiten, wurde von unseren Truppen völlig aufgerieben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz: Unablässig werden die geschlagenen Russen zwischen der Weichsel und den Karpathen von unseren siegreichen Truppen verfolgt. Auf der ganzen Front werden dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein nahm 14 russische Offiziere, darunter einen Regimentskommandeur, und 4500 Mann gefangen; zu gleicher Zeit eroberte dieses Bataillon vier schwere Geschütze, eine Maschinengewehr-Compagnie mit Bespannung und eine Gepäckkolonne.

Die Deutschen haben den San-Fluß zwischen Sanek und Dinow überschritten und befinden sich bereits in der Gegend von Rzeszowmielso. Truppen, welche zu beiden Ufern des Stryj kämpfen, warfen den Feind gestern aus seinen Stellungen.

Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, über London, 13. Mai. — Das Kriegsamt hat gestern Abend folgenden Bericht erlassen:

„Immer schwerer gestaltet sich die Niederlage der dritten und vierten russischen Armee. Die Russen fliehen in wilder Hast auf Jaroslau, Przemysl und Chyrow zu.

Starke russische Streitkräfte, welche von Sanok und Lisko ostwärts fliehen, werden vom Süden aus von unseren Kolonnen erfolgreich angegriffen. Selbige dringen über Baligrod und Polena vor.

Unsere siegreichen Truppen haben nunmehr die untere Wiskoka überschritten und Bazozow besetzt. Dynow, Sanok und Lisko befinden sich in unseren Händen.

Infolge der ungewöhnlich großen Erfolge, welche wir bisher in West Galizien und Central Galizien erzielt haben, beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich vom Uzsok Paß zu wanken. Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben in jenem Abschnitt die ganze feindliche Front angegriffen, und schon befindet sich der Feind in der Gegend von Turka und in den Thälern der Orawa auf der Flucht."

Auszeichnung für Mackensen.

Der Deutsche Kaiser hat folgende Depesche an Generaloberst von Mackensen, der die siegreichen Operationen der vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien leitet, gesandt: „Unter Ihrer Führung haben die vereinigten Truppen die russische Front zwischen den Karpathen und der Weichsel durchbrochen, die feindlichen Stellungen in den Karpathen erschüttert, zahllose Gefangene und Beute in unabsehbarer Menge gemacht. Ihre Leitung und die unvergleichliche Tapferkeit Ihrer Truppen haben einen Sieg gewonnen, der zu den stolzesten Waffenthaten dieses Krieges gehört. Ich und das Vaterland schulden Ihnen Dank dafür."

In derselben Depesche verleiht der Kaiser General von Mackensen das Großkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern und Stern.

Die tapfere 4. Kavallerie-Division.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: „Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich erließ folgenden Befehl: „Ich spreche der vielbewährten Kavallerietruppendivision, insbesondere ihrem hervorragenden, zielbewußten, energischen Kommandanten, Generalmajor Otto Berndt, sowie speziell dem Dragoner-Regiment Nr. 9 für das heldenmüthige Verhalten und unerschrockene zähe Ausharren gegenüber einem überlegenen Feinde in dem Kämpfen am 28. März meine Bewunderung und vollste Anerkennung aus. Ich bringe diese Anerkennung mit um so größerer Befriedigung und Freude zum Ausdruck, als die 4. Kavallerietruppendivision schon wiederholt und durch ihren Heldenkampf am 28. März neuerdings in beispielgebender Weise dargethan hat, was unsere Kavallerie selbst im Gebirge zu leisten vermag, wenn sie, von modernem Reitergeiste beseelt, unerschrocken, umsichtig, und mit Initiative geführt wird, und wenn Führer und Reiter von dem Gedanken und unbeugsamen Willen durchdrungen sind, sei es mit dem Säbel oder mit dem Karabiner, jeden Feind, auch überlegene Infanterie, jeden Schritt Bodens nur durch Blut erkaufen zu lassen. Dieser Befehl ist sofort im ganzen Armeebereich der Mannschaft in ihrer Muttersprache zu verlautbaren."

Sorgen der Schweiz.

Genf, über Paris, 13. Mai. — Die Bevölkerung der Schweiz soll sich bereits großen Sorgen darüber hingeben, wie die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln vor sich gehen solle, für den Fall, daß Italien sich doch noch entschließe, in den Krieg einzutreten. Gegenwärtig hat die Zufuhr aus Deutschland und Deutschland und Oesterreich vollständig aufgehört, aber aus Amerika kommen noch immer Weizensendungen. Die Lebensmittelpreise sind mit Beginn des Krieges um 20 bis 25 Prozent gestiegen. Sollte Italien auch noch an dem Krieg theilnehmen, so steht eine weitere Preissteigerung zu erwarten. Die schweizerische Regierung, giebt sich jedoch der Hoffnung hin, daß amerikanischer Weizen ohne große Schwierigkeiten über Frankreich bezogen werden kann, wenn die Garantie gegeben wird, daß er nicht für Wiederausfuhr bestimmt ist.

Bankett des Damen-Musikvereins.

Das gestrige Bankett des Omaha Damen-Musikvereins war in jeder Hinsicht ein glänzender Erfolg. Der große Saal des Musikheims war festlich geschmückt. Die geladenen Gäste waren vollzählig erschienen. Als besonders nett soll anerkannt werden, daß die Damen alle ihre Ehemänner geladen hatten, das heißt, soweit sie mit solchem Angehänge versehen waren. Das gab dem Ganzen den Anstrich eines behaglichen Familienfestes. Die Präsidentin, Frau Chas. Schnauber, eröffnete das Bankett mit einer prächtigen Begrüßungsansprache und ernannte Herrn R. C. Strehlow zum Spruchmeister für den Abend. Dieser dankte in wohlgesetzten Worten für diese Ehre und forderte Herrn Val. J. Peter als ersten Redner auf. Dieser verbreitete sich zunächst über das bevorstehende Sängerfest und pries die thätige Mithilfe der Damen des Musikvereins.

Sodann sprach der Präsident des Musikvereins, Herr Sinhold über die Zukunft des Vereins.

Ihm folgte Frau Reeder, die ein Hoch auf die Präsidentin Frau Chas. Schnauber ausbrachte. Die weiteren Reden und Toaste wurden von Herrn Otto Kinder, Frau R. C. Strehlow, Moritz Sachs und Dr. Gerhard gehalten. Dazwischen trug Herr Peter Laux zwei seiner beliebten Baß-Soli vor, die lebhaften Beifall fanden, und Fräulein Dora Haarmann erfreute mit ihrer süßen Stimme die lauschenden Zuhörer mit einem tiefempfundenen Liede, das jedem zu Herzen ging. Frau Borchert's Kochkunst wurde ungetheiltes Lob zutheil.

Der Damen-Musikverein kann mit Stolz und Genugthuung auf sein wohlgelungenes Fest zurückblicken.

— Durch das Abspringen einer Säge in der Omaha Sash & Door Co., 4214 Nord 24. Str., wurden dem Tischler Fred. Glaßhoff zwei Finger der linken Hand abgeschnitten. Er wurde in das Swedish Mission Hospital gebracht.